

Roland Biewald

Göttlicher Humor und menschliche Religion

Interreligiöses Lernen mit Witz(en). Eine komische Didaktik.

Themenheft

Alle Texte, die für dieses Buch erstellt wurden, folgen der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Quellentexte sind in der Regel nach den zum Zeitpunkt ihrer ursprünglichen Drucklegung geltenden Regeln gesetzt.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 60a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Bildquellen Umschlag (von links oben nach rechts unten): Rainer Halama; Eplistera (iStockPhoto); Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Foto Margit Billeb; Frank Vincentz; ebenart (Adobe Stock).

1. Auflage

© Miltitzke Verlag GmbH, Magdeburg 2022

Umschlagsgestaltung: Kerstin Spohler, Leipzig

Druck und Bindung: Klick Verlag Media und Consulting GmbH

ISBN: 978-3-96721-006-4

Miltitzke Verlag GmbH – www.miltitzke.de

Inhalt

Vorwort	4
1 Einführung: Mit Humor lernt es sich leichter.....	5
2 Spaß muss sein! ... oder vom Ernst des Witzes. Ein wenig Theorie.....	7
2.1 Von Demokrit bis Dr. Ubu – Philosophische Aspekte des Humors und Witzes.....	7
2.2 Von Sigmund Freud bis HumorCare – Psychologische Aspekte des Humors und Witzes	10
2.3 Zwischen Gruppenbindung und Ausgrenzung – Soziologische Aspekte von Humor und Witz.....	12
2.4 Signale der Transzendenz – Theologische Aspekte des Komischen	14
3 Das ist nicht witzig ... Der religiöse Witz zwischen befreiendem Lachen und Blasphemie ..	17
3.1 Achtung, Lachverbot! Darf man über Religion/Gott lachen?	17
3.2 Lachende und weinende Götter – Kann Gott lachen?	19
4 Humor und Witzkultur in verschiedenen Religionen	22
4.1 Religion, Kultur und Witzkultur	22
4.2 Judentum: Geerdeter Blitzableiter des Himmlischen	22
4.3 Christentum: Gottes unvollkommenes Bodenpersonal und dessen Institution	25
4.4 Islam: Kritischer Spiegel für Muslime auf dem Weg ins Paradies	28
4.5 Chinesischer Universalismus, Hinduismus, Buddhismus: Das Lächeln der Weisen aus unergründlicher Tiefe	32
5 Interreligiöses Lernen mit Witz – Didaktische Überlegungen	37
5.1 Grundlinien interreligiösen und interkulturellen Lernens	37
5.2 Gibt es eine „Witzdidaktik“? – Didaktischer Umgang mit Witzen	38
5.3 Philosophieren und Theologisieren mit Humor – Motivation und Methode	40
5.4 Der passende Witz zum Thema: Beispiele für den Religions- und Ethikunterricht	41
5.5 Praktische Hilfen für die Arbeit mit der Sammlung religiöser Witze.....	45
Literaturverzeichnis	50
Sammlung von Anekdoten und Witzen aus den Religionen (Auswahl)	52
1. Beispiele interreligiös	52
2. Beispiele Christentum	61
3. Beispiele Judentum	72
4. Beispiele Islam.....	81
5. Beispiele Fernost	90

Vorwort

Witz und Religion sind in der öffentlichen Wahrnehmung nicht gerade ein Traumpaar – oder doch? Von diesem Paar kann man nur träumen. Was, wenn religiöse Eiferer und Fanatiker mehr Humor hätten, vor allem selbstkritischen? Sähe dann die Welt besser aus? Davon bin ich überzeugt. Aber so humorlos sind die Religionen, oder besser deren Anhängerinnen und Anhänger, gar nicht. Bei genauerem Hinschauen entdeckt man in jeder Religion eine Kultur des Humors und des Witzes. Diese Kulturen sind so verschieden wie die Kulturen, in denen die Religionen mehrheitlich beheimatet sind. Aber eines verbindet sie: Wer über sich selbst lachen, mindestens schmunzeln kann, der entspannt sich und kann gelöster, vielleicht sogar erlöster mit den so ernsten Fragen nach Gott und der Welt umgehen.

Dieses Buch ist tendenziös, das gebe ich gern zu. Es verfolgt die Absicht, das Lernen über, von und mit Religionen so zu gestalten, dass es nicht nur Freude macht, sondern dass dadurch auch die entspannten, humorvollen Seiten der Religionen entdeckt werden. Allerdings kann Humor auch eine andere Seite haben, eine verletzende, abwertende. Es bedarf einer hohen Sensibilität für Toleranz- und Verletzungsgrenzen. Diese setzt Kenntnisse über und Erfahrungen mit anderen Kulturen und Religionen voraus. Deshalb sind Witze im religiösen Kontext auch ein gutes Mittel, etwas über solche Schmerzgrenzen zu erfahren und im geschützten Kontext einer Lerngruppe das Für und Wider der Verwendung eines Witzes diskursiv abzuwägen.

Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind heute ein unverzichtbarer Baustein für das Zusammenleben von Menschen in multikulturellen Kontexten. Insbesondere in den Fächern Ethik und Religion wird interkulturelles Lernen geübt und didaktisch-methodisch reflektiert. Dazu will dieses Buch einen spezifischen Beitrag liefern. Es ist eine Mischung aus einer kleinen philosophischen, theologischen und religionskundlichen Spurensuche nach den Wesensmerkmalen und der Funktion von Witz, Komik und Humor sowie didaktischen Überlegungen und Beispielen für das interreligiöse Lernen mit Witz und Witzen. Ein tabellarischer Anhang mit Witzen, der nach Religionen und Themen geordnet ist, soll Lehrerinnen und Lehrern den Zugriff auf thematisch geeignete Witze erleichtern. Mehr findet sich dann in der angegebenen Literatur. Zu vielen Witzbeispielen habe ich Kommentare angefügt, um Begriffe, Sachverhalte und Eigenarten der jeweiligen Religion besser zu verstehen. Insofern hat das Werk auch den Charakter eines Handbuches für Unterrichtende.

Dann wünsche ich allen, die mit diesem Buch arbeiten, ein Schmunzeln im Gesicht, motivierte Schülerinnen und Schüler und vor allem guten Erfolg bei der Entwicklung interkultureller Kompetenzen, die unsere Gesellschaft dringend braucht.

Roland Biewald

1 Einführung: Mit Humor lernt es sich leichter

„Rabbi, lehre mich die gesamte Thora, während ich auf einem Bein stehe.“ – Wenn Lernen Spaß macht ...

Wenn Menschen unterschiedlicher Herkunft, Weltanschauung, Religion, mit unterschiedlichen Berufen, ethischen Werten und politischen Einstellungen zusammenkommen, dann bleiben Spannungen nicht aus. Diversität in ihren verschiedenen Formen ist eine Herausforderung für jede soziale Gemeinschaft. Es geht aber nur miteinander, weil wir nur die eine Erde haben, deren Ressourcen wir uns teilen. Die große Kunst des Miteinanderlebens besteht in der Bereitschaft und Fähigkeit, Unterschiede nicht nur auszuhalten, sondern sie in einen konstruktiven Lernprozess zu integrieren. Dazu gehören Wille und Motivation genauso wie Sachkunde, Menschenkenntnis und kreative Handlungs- und Gestaltungsfähigkeiten. Einen Teilbereich davon bildet das interkulturelle und interreligiöse Lernen. Die Kompetenzen, die in diesem Bereich erworben und erweitert werden, sind vor allem: Empathie, Perspektivenwechsel, Dialogfähigkeit, Teilhabe- und Gestaltungsfähigkeit sowie Sachwissen und Beurteilungsfähigkeit hinsichtlich anderer Kulturen und Religionen. Das ist ein Riesenpaket und man ist didaktisch gut beraten, dieses aufzuschnüren und Lernmöglichkeiten zu entwickeln, die möglichst viele Aspekte davon aufnehmen. Eine solche Möglichkeit ist das Lernen mit Humor und Witz. Humor bildet sozusagen die emotionale und intentionale Grundlage als Motivation und Lernhaltung, während der Witz inhaltliche Aspekte vermittelt, über die man in eine sachliche Auseinandersetzung gelangt, die zum besseren Verstehen des Anderen, Fremden führen soll.

Der als Motto zitierte Satz illustriert das sehr schön. Er stammt aus folgendem jüdischen Witz:

Es kam einmal ein Heide zu Schammai und sagte zu ihm: „Bekehre mich zum Judentum unter der Bedingung, dass du mich die ganze Thora lehrst, während ich auf einem Fuß stehe.“

Mit einem Zollstock in der Hand warf Schammai ihn sofort hinaus.

Der Heide ging dann zu Hillel und wiederholte seinen Wunsch: „Bekehre mich zum Judentum unter der Bedingung, dass du mich die ganze Thora lehrst, während ich auf einem Fuß stehe.“

Hillel nahm ihn ins Judentum auf und belehrte ihn wie folgt: „Was dir verhasst ist, tue auch deinem Nächsten nicht an. Das ist die ganze Thora. Alles Weitere ist Kommentar dazu. Geh hin und lern ihn!“

Die hier gestellte Frage charakterisiert den Lernenden, der mit möglichst wenig Aufwand zum Ziel kommen möchte. Die beiden „Pädagogen“ Schammai und Hillel, berühmte Rabbiner, an die diese Frage nacheinander gestellt wird, reagieren sehr unterschiedlich. Der erste erfüllt das Rollenbild des humorlosen Lehrers und wirft den Fragenden unter Androhung von Prügel hinaus. Der zweite dient als Charakterisierung des witzigen jüdischen Pragmatismus. Zugleich aber vermittelt er eine tiefe Einsicht in das Wesen dieser (jeder?) Religion: Es kommt nicht auf die umfassende Kenntnis der gesamten Tradition an, sondern auf eine Lebenshaltung, die sich an den Basics orientiert. Dies verbindet sich zugleich mit einem Aufruf zum lebenslangen Lernen. Eine solche Haltung führt zum Dialog, zur kritischen Auseinandersetzung und zur permanenten Reflexion des Denkens und Handelns. Insofern ist das ein interreligiöser Witz, der das religiöse – und auch weltanschauliche – Lernen charakterisiert.

Freilich ist das Lachpotenzial dieses Witzes für Schülerinnen und Schüler (SuS) eher gering. Darauf kommt es hier aber auch nicht an. Es ist eher ein „Schmunzelwitz“ zum Nachdenken wie viele der religiösen Witze. Didaktisch funktionalisierte Witze haben oft dasselbe Problem wie Witze, die man erklären muss: Sie sind per se nicht (mehr) witzig. Daher ist eine Art Witzdidaktik nötig, die den Witz an der richtigen Stelle im Lernprozess platziert und funktionalisiert. Das wird später an einigen Beispielen gezeigt werden. Schließlich geht es hier um bildungsorientierten Humor – und der ist nicht eins zu eins mit Alltagshumor oder gar Stammtischhumor vergleichbar. Dennoch soll gelacht werden, aber „qualifiziert“. Das heißt: Durchaus kritisch und selbstkritisch, aber nicht verletzend oder diffamierend. Besonders beim jüdischen Witz ist hier eine sachkundige Sensibilität erforderlich, auch dazu später mehr.

„Lernen soll Spaß machen“ – diesen Satz hört man oft, doch kann man Humor, Witz, Spaß mit einer Soll-Verpflichtung verbinden? Womöglich gar noch zum Imperativ „Spaß muss sein!“ steigern? Lange Zeit galt in der (deutschen) Pädagogik eher der Imperativ „Spaß beiseite!“. Das hat sich glücklicherweise geändert. Allein der physiologische Effekt, dass sich der Körper beim Lachen nach einer Anspannung des Zwerchfells angenehm entspannt, hat eine wünschenswerte Folge für das Wohlfühlen in der Lerngruppe und die geistig-entspannte Aufnahmefähigkeit. Es motiviert und fördert den Lernprozess. Aber auch hier gilt ein Qualitätskriterium. Die Balance zwischen unverbindlich-oberflächlicher Spaßgesellschaft und ernsthafter Lerngemeinschaft ist zu halten und erfordert von den Beteiligten eine Einübung. Nicht jeder Mensch ist von Natur aus humorvoll, nicht jeder Witz wird von allen als witzig empfunden und nicht jede Situation ist für Späße geeignet. Vielleicht hilft eine Art von didaktischer Hierarchie: Die Freude am Lernen stellt die allgemeine Grundhaltung dar, der Humor begleitet viele Lernprozesse, der Spaß dient eher einer unverbindlichen Auflockerung und der Witz wird als sparsames Mittel eines inhaltsbezogenen Lernprozesses eingesetzt. So jedenfalls soll es hier im Zusammenhang mit religiösen Witzen als Mittel des interkulturellen Lernens gehandhabt werden.

Einem solchen Spaß am Lernen kann man auch eine begrenzte therapeutische Funktion zugestehen. Freilich sind Lerngruppen keine Therapiegruppen, aber im Hinblick auf verkrampte und verbissene Vorurteile gegenüber anderen und Anderem, Fremden und Fremdem kann ein therapeutischer Effekt eintreten. Die egozentrische Sicht auf die eigenen Bedürfnisse, Wünsche, Wertvorstellungen und Überzeugungen verändert sich durch Perspektivübernahme und Horizonterweiterung. Humor und Witz lösen irrationale Ängste vor Überfremdung auf, weil es eine interkulturelle Lachgemeinschaft zu entdecken gibt, die auf einem elementaren menschlichen Bedürfnis nach Verständigung und sozialer Gemeinschaft beruht. Therapeutisches Lachen, das auch in unserem Kulturkreis mehr und mehr praktiziert wird, kommt übrigens zum größten Teil aus fernöstlicher Tradition und wird hier als Lach-Yoga bezeichnet. Kleine Versatzstücke davon eignen sich durchaus auch für interkulturelles Lernen im Unterricht. Lachen, Humor und Komik führen Veränderungen im Denken herbei. Peter L. Berger, der später noch eingehender zu Wort kommen wird, spricht von der Komik als einer Parallelform der Magie: „Wie diese führt das Komische eine plötzliche und rational unerklärliche Verschiebung des Wirklichkeitsgefühls herbei.“ In weiteren Schritten geht es über das Gefühl hinaus zu einer tatsächlichen Veränderung im Denken und Handeln.

Das hat Magie mit dem (religiösen) Wunder gemeinsam: Es ist die Erfahrung von Menschen, dass sich Unabänderliches, als streng kausal Wahrgenommenes doch ändern kann. In der Magie möchte man das mit nicht alltäglichen, geheimen Methoden erreichen. Das Wunder geschieht einfach und wird einer höheren Macht zugeschrieben. Dabei sind Wunder oft erklärbar, ohne dass sie ihren Wundercharakter verlieren. Das ist der Fall, wenn Menschen über sich und ihre Möglichkeiten hinauswachsen, sich öffnen für das Außergewöhnliche, eine geistige Umkehr vollziehen, selbst definierte Grenzen überwinden und schließlich das vollbringen, was man vorher für unmöglich gehalten hätte. Eine solche magische Funktion des Humors, der Komik, des Lachens bekommt einen religiösen Zug, weil sie den Optimismus, die Hoffnung nährt, dass ich etwas zum Guten ändern kann. In einem Verheißungssatz der Feldrede Jesu ist diese Zuversicht gebündelt: „Selig seid ihr, die ihr jetzt weint; denn ihr werdet lachen“ (Lukas 6,21b). Hier ist das Lachen nicht Mittel, sondern Ergebnis der Veränderung. Insofern kann jedes (ehrliche, herzliche) Lachen als ein Vorzeichen der Veränderung zum Guten interpretiert werden. Vielleicht liegt darin auch der tiefere Sinn des pädagogischen Anspruchs: Lernen soll Spaß machen.

3 Das ist nicht witzig ... Der religiöse Witz zwischen befreiendem Lachen und Blasphemie

3.1 Achtung, Lachverbot! Darf man über Religion/Gott lachen?

In der französischen Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“, auf deren Redaktion am 7. Januar 2015 ein schrecklicher Terroranschlag verübt wurde, bei dem elf Personen getötet wurden, erschien 2017 eine Karikatur, die die anscheinende Humorlosigkeit der drei abrahamischen Religionen aufs Korn nimmt. Darauf sind ein Vertreter des Christentums, des Judentums und des Islams zu sehen, die ihre jeweilige heilige Schrift in den Händen halten. Über ihnen steht der Ausspruch „Und Gott schuf ... Humor.“ Die drei Gelehrten antworten jedoch einstimmig und mit ernster, verärgelter Miene: „Steht nirgends geschrieben!“ Wenn man religiöse Eiferer hört, könnte man tatsächlich diesen Eindruck gewinnen. Aber stimmt er?

Der unter dem Pseudonym Walt Goodwinter schreibende Publizist benennt ein Kapitel seiner interreligiösen Witzsammlung „Religion ist nur mit Humor ungefährlich“. Er zitiert den Philosophen Peter Sloterdijk, der in seinem Werk „Gottes Eifer“ schreibt:

„Der Humor kann geradezu als Schule der Mehrwertigkeit gelten, weil er seine Praktikanten dazu erzieht, alle möglichen Lebenslagen, insbesondere die unangenehmen, aus einer dritten Perspektive anzusehen. [...] Es ist kein Zufall, dass typische Eiferer instinktsicher im Humor den Feind erkennen, der jeder militanten Einseitigkeit das Geschäft verdirbt.“¹

Diese Worte seien direkt in unsere Zeit der multikulturellen Auseinandersetzungen und Identitätsfindungen gesprochen und mögen als eine Begründung dienen, dass es sich lohnt, nach Humor und Witz in den Religionen zu suchen.

Bei einem interreligiösen Vergleich zu diesem Thema kommen das Christentum und der Islam meist nicht gut weg. Bleiben wir zunächst beim Christentum. Es gibt tatsächlich eine Tradition, die das Lachen diskreditiert, ja sogar zur Blasphemie erklärt. Eindrucksvoll hat das Umberto Eco in seinem Bestseller „Der Name der Rose“ thematisiert.

Der greise und blinde Bibliothekar-Mönch Jorge von Burgos hütet dort einen besonderen Schatz, nämlich das womöglich einzige erhaltene Exemplar des „Zweiten Buches der Poetik“ des Aristoteles, in dem die Komödie behandelt wird. Jorge hält die in diesem Buch vertretene positive Einstellung zur Freude und zum Lachen für derart gefährlich, dass er es mit einem Gift versehen hat und es lieber vernichten würde, als es in fremde Hände fallen zu lassen. Fünf Mönche werden ermordet und schließlich geht das gesamte Kloster in Flammen auf.

Es gibt mehrere Gründe für die Haltung einer rigorosen Unvereinbarkeit des humorvollen Lachens mit dem christlichen Glauben. Zum einen ist es die Verbissenheit, mit der die Sünde durch ernsthafte gute Werke des Glaubens überwunden werden soll (wogegen sich schon Luther wehrte), zum anderen die Vorstellung eines völlig humorlosen, ernsten und vor allem strafend agierenden Gottes „Jehova“.

Aber es gibt durchaus auch ein anderes Gottesbild, das des Erlösers und Befreiers, sowie eine andere Tradition, die sich mit dem Begriff „*risus paschalis*“, Osterlachen, verbindet. Die erlösten und in der Auferstehungshoffnung lebenden Christen sollten das durch Lebensfreude, Lachen und komische Spiele zeigen. Offenbar funktionierte das von selbst und von innen heraus nicht so, wie man das gern gehabt hätte, sodass manche Prediger mit derben Scherzen oder auch merkwürdigen Aufführungen im Gottesdienst nachhelfen. Im frühen 16. Jahrhundert wurde dann Kritik laut, weil man es übertrieb. Aus einem Brief des Oekolampadius von 1518 erfahren wir einiges darüber. Ein Prediger habe immer „Kuckuck“ gerufen, man habe sich in Rindermist gewälzt und getan, als gebäre man. Sogar die pantomimische Darstellung von Sexualakten soll es gegeben haben. Oekolampadius kritisiert das hart, verschiedene Bischöfe schreiten ein und verbieten die Possen. Die aufkeimende Reformation übernahm solche Bräuche verständlicherweise nicht. Ein positives Beispiel hingegen ist die Schrift „Lob der Torheit“ (1511) des Erasmus, die eine humorvolle Polemik begründet und durchaus als frühes Werk des humorvollen Umgangs mit religiös-moralischen Sachverhalten gelten kann.

1 Goodwinter (2013), S. 6.

2. Beispiele Christentum

(1) Gottes Bodenpersonal: Geistliche, kirchliche Mitarbeiter, Kirchengremien

T: Zölibat, Ehe, katholische Priester	
C-0103 Zukunftsmusik	
<i>Zwei katholische Priester treffen sich: „Wir werden das wohl nicht mehr erleben, dass wir mal heiraten können.“ „Nein“, sagt der andere, „aber unsere Kinder ...“</i>	
T: Vollkommenheit, Pfarrer, Kaplan	
C-0104 Vollkommener Esel	
<i>„Sie halten mich wohl für einen vollkommenen Esel“, beschwert sich ein Kaplan beim Pfarrer. „Bestimmt nicht“, meint der, „denn niemand ist vollkommen.“</i>	
T: Predigt, Verkündigung, Mimik, Pastoren, Superintendent	
C-0114 Mienenspiel	
<i>A: Superintendent (evangelisch): leitender Geistlicher eines Kirchenbezirkes oder Kirchenkreises. Die rein männliche Anrede verweist auf das Alter des Witzes.</i>	
<i>Ein Superintendent bittet seine Pastoren zu einem Gespräch, bei dem Fragen der Verkündigung durchgesprochen werden. Dabei sagt der Superintendent zu seinen Pastoren: „Meine Herren Brüder, Sie müssen, wenn Sie predigen, das auch ein wenig mit Ihrer Mimik unterstreichen; wenn Sie zum Beispiel vom Himmel reden, müssen Sie ein strahlendes und fröhliches Gesicht machen.“ Ein Amtsbruder meldet sich und fragt: „Herr Superintendent, und wenn ich nun von der Hölle rede?“ Da sagt der Superintendent: „Dann können Sie so bleiben, wie Sie immer sind!“</i>	
T: Weinkeller, Visitation, Pfarrer, Weinkonsum	
C-0116 Christliche Sterbehilfe	
<i>Bei einer Visitation besichtigt ein Bischof auch die Kellerräume des Pfarrhauses. Mit Befremden bemerkt er Berge von leeren Weinflaschen, die hier aufgestapelt sind. „Hier liegen aber sehr viele Leichen!“, sagt er dem Pfarrer. „Keine Sorge, Eure Exzellenz“, antwortet der Pfarrer, „keine ist ohne geistlichen Beistand gestorben.“</i>	
T: Zölibat, Bischof, Katechismus, katholische Sakramente, Ehesakrament, Damenkränzchen	
C-0118 Gegenfrage	
<i>Ein Bischof sprach vor einem Damenkränzchen von den Sakramenten. Er wollte die Damen prüfen, ob sie ihren Katechismus noch gut kannten, und fragte, wie viele Sakramente es wohl gäbe. Eine Dame antwortete ihm: „Sechs.“ Und zählte sie bis auf eins auf. „Warum habt Ihr das heilige, süße und erfreuliche Sakrament der Ehe weggelassen?“, wollte der Bischof wissen. „Wenn die Ehe so viele gute Eigenschaften hat“, gab die Dame zurück, „warum versucht Ihr es nicht selbst damit?“</i>	
T: Priesterehe, Zölibat, Homosexualität	
C-0119 Love first	
<i>Frage: „Dürfen Pfarrer (Priester) heiraten?“ – Antwort: „Wenn sie sich lieben ...“</i>	